

Breschnew, hilf!

Russland ist ein Paradebeispiel für ein Sozialwesen, bei dem Arm und Reich extrem weit auseinanderklaffen. Kaum zu glauben, aber die Mehrheit der Russen wünscht sich den Helden der Sowjetunion, Leonid Breschnew, als Staatschef zurück.

Die Moskauer Wirtschaftszeitschrift „Finans“ hat in ihrer neuesten Ausgabe die 500 reichsten Russen aufgelistet. Spitzenreiter ist Aluminiumbaron Oleg Deripaska mit einem Privatvermögen von 21,2 Mrd. Dollar (16 Mrd. Euro). Den Abschluss bildet ein gewisser Alexander Freiman, Miteigentümer eines Chemiekombinats in Baschkortostan, mit immerhin noch 90 Mio. Dollar.

Die 500 reichsten Russen verfügen demnach über ein Gesamtvermögen von 425,1 Mrd. Dollar, 50 Prozent mehr als 2005. Von einem solchen Vermögenszuwachs kann der Rest der russischen Bevölkerung nur träumen. Die Realeinkommen stiegen 2005 um rund zehn Prozent auf im Schnitt 12.000 Rubel (460 Dollar) monatlich.

Russland ist ein Paradebeispiel für ein Sozialwesen, bei dem Arm und Reich extrem weit auseinanderklaffen. Hier Kaviar und Courchevel, die längste Jacht der Welt und der FC Chelsea, dort ein zugiges Zimmer in einem Wohnheim und 80 Dollar Rente.

Im Russland unter Präsident Wladimir Putin steigt zwar der allgemeine Wohlstand, mit ihm wächst indes auch die Ungleichheit. So verfügen die Top 500 über mehr als 50 Prozent des Bruttoinlandsprodukts, das im vergangenen Jahr rund 800 Mrd. Dollar erreichte. Jeder Siebte, mithin 21 Mio. Menschen, leben hingegen unterhalb des Existenzminimums in bitterer Armut.

Die Grundlage für die ungleiche Vermögensverteilung ist in den neunziger Jahren zu suchen. Damals wurden findige Unternehmer der ersten Stunde, die ihre exzellenten Kontakte in die Politik zu nutzen wussten, Eigentümer der reichsten Rohstoffbetriebe. Gemeinhin bezeichnet man die Glücksritter, die beim Ausverkauf einer ganzen Volkswirtschaft zum Zuge kamen, heute als Oligarchen. Andere schafften es nicht, sich auf die Erfordernisse einer neuen Zeitrechnung einzustellen.

Für die Gesellschaft kommt die Realität des armen reichen Russland einer Zerreißprobe gleich. Reiche gelten als Diebe, ihr Vermögen als unehrlich erworben. Mehr als 70 Prozent der Russen halten Umfragen zufolge nichts von ihren Unternehmern.

Die Sowjetunion, der Inbegriff der Gleichmacherei, ist gerade vor 15 Jahren zu Grabe getragen worden. In welcher Epoche möchten Sie leben? Die Mehrheit der Russen antwortet auf diese Frage: Unter Breschnew. Als der Generalsekretär mit den buschigen Augenbrauen an der Macht war, verdienten alle mehr oder weniger gleich viel. Man war jung, der Ölpreis hoch.

Unter Putin werden immerhin, anders als unter Amtsvorgänger Boris Jelzin, Löhne, Gehälter und Renten pünktlich ausgezahlt. Während Jelzin allerdings bisweilen bei einem Ölpreis von neun Dollar je Fass (159 Liter) das Land regieren musste, hat Putin mit einem Preis von rund 50 Dollar je Fass ein gutes Polster.

Der größte Flächenstaat der Welt leidet auch unter einem extremen regionalen Gefälle. In Kaukasusregionen wie Dagestan oder Inguschetien liegt das Durchschnittsgehalt bei kaum über 3000 Rubel im Monat. In Moskau beträgt der Durchschnittsverdienst das Neunfache. Doch nicht nur die Hauptstadt profitiert vom Ölboom. Zahlreiche Städte in den Öl- und Gasprovinzen werden zu Zentren des Wachstums. Von diesen neuen regionalen Zentren verspricht sich Wirtschaftsminister German Gref einen Aufschwung, der das ganze Land erfasst.

Das Arm-Reich-Gefälle, das Russland der zwei Geschwindigkeiten, schafft in der Gesellschaft eine permanente Spannung. Um die größten Härten auszugleichen, ist der Staat gezwungen, die Sozialausgaben drastisch zu erhöhen. Eine Mittelklasse wie im Westen, wo sie als Fundament für ein demokratisches Staatswesen dient, steht in Russland noch am Anfang.

(„Die Welt“, 16.02.2007)